

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Getrennte Herzen.

Original-Roman von G. Matthias.

„Sie haben mein Kind gerettet, mich und mein Eigentum geschützt, um mich zu Ihrem ewigen Schuldner zu rechnen. Haben Sie meine Tochter nach dem Besuche des Doktors schon wieder gesehen?“

„Nein.“

„Nun dann gehen Sie schnell zu ihr. Sie hat gar oft nach Ihnen gefragt. Im Fremdenzimmer des Hinterhauses werden Sie Lulu antreffen. Mit Bewilligung des Arztes hat sie ihr Notizbuch bereits ausgegeben, wie ich das meine auch verlassen habe.“

„Dah Sie dies gethan, Herr Commerzienrath, wundere mich außerordentlich“, meinte Below. „Obgleich die Gefahr in diesen Räumen ausgeschloffen, ist doch jeder andere Aufenthalt entschieden vorzuziehen. Der Brandgeruch, die Feuchtigkeit, die Kälte — da doch nicht geheizt werden kann — ist gesundheitswidrig.“

„Gleichviel, ich bleibe“, sagte der alte Herr starrköpfig. „Man hat hier versucht, zu stehlen und zu zerstören. Trotz Polizei und Feuerwehr drang verdächtiges Gefindel in das Haus. Ich kann und will mich nicht auf die Bedienten verlassen. Bitte, gehen Sie nun zu meiner Tochter.“

„Wenn nicht zu befürchten steht, daß mein Besuch die junge Dame aufregt, erfülle ich gern und sofort Ihren Wunsch. Auch in der Fabrik werde ich nachsehen.“

„Auch das mögen Sie thun, dann aber wollen Sie zu mir zurückkehren und mir sagen, wie es Lulu geht und was sie mit ihr gesprochen haben. Nun verschwinden Sie, mein lieber Herr von Below.“

Er reichte seinem Inspector die Hand und dieser zog sich schnell zurück. Als er jedoch die Thüre öffnete, prallte er auf Lanny, der zweifelsohne dort gehorcht hatte.

Beim Anblicke dieses Juchses ergriff ihn Ekel. Er erinnerte sich der Worte, welche ihm der Mensch in seiner Wohnung gesagt, die so himmelweit von der Gesinnung des Commerzienraths entfernt waren, und schob ihn ärgerlich und ohne Gruß bei Seite.

Der Buchhalter ließ sich diese Behandlung mit der freundlichsten Miene gefallen.

„Dreißig Arbeiter wurden angestellt“, meldete er scheinbar unbefangen. Below entfernte sich aber, ohne darauf zu achten.

„Der Herr scheint große Eile zu haben“, bemerkte Lanny hämisch. „nun, ich habe es ebenso eilig, dem Herrn Commerzienrath eine wichtige Mitteilung zu machen.“

„Nichts vom Feuer, keine neue Gemeinheit des Mobs“, wehrte dieser nervös ab. „Ich habe dergleichen zur Genüge erfahren. Lassen Sie mich endlich zufrieden mit Ihren Putzereien!“

„Ganz unbefangt, Herr Commerzienrath; Ihr Eigentum ist dank meiner Anordnungen sicher, wie auf dem Polizeipräsidium selbst. Die Arbeiter dürfen die Brandstätte nicht passieren, sondern werden hinten nach der Trifflstraße entlassen. Das Erdgeschloß ist gut bewacht, zum Theil unzugänglich gemacht, kein Rauchvölkchen zeigt sich im Hause und dennoch scheint ein Funke hier zu glimmen, welcher sich leicht zu einem gefährlichen Brande entwickeln könnte, wenn ich nicht bei Zeiten vorbeuge.“

„Die bewachte Einleitung, wenn Sie jemand verflatschen wollten“, sagte Below mit Mißtrauen. „Ich wette, Sie haben es wieder auf Below gemünzt.“

„Allerdings. Ich bin in der Lage, Ihnen eine empörende Ausfährung dieses hier so beliebten Edelmannes mitzutheilen.“

„Nun, dann bleiben Sie gefällig in der Lage und behalten Sie Ihre Verläumdung für sich.“

„Sie verurtheilen mich, ohne gehört zu haben, Herr Commerzienrath. Wie kann ich verläumben, wenn ich einfach erzähle, was ich gesehen habe. Es handelt sich nicht um Sie, nicht um mich, sondern um Ihr Fräulein Tochter. Schon seit geraumer Zeit sehe ich, wie Herr von Below der jungen Dame burschikos, respektlos, intim nähert.“

„Herr Buchhalter, Sie vergessen sich!“

„Nein, ich berichte nur Wahres. Respektlos sucht dieser Abenteuerer die Gunst Ihrer Tochter zu erringen und sie scheint seine plumphen Vertraulichkeiten nicht ungern zu sehen. Nun tritt zu der offensbaren Zuneigung noch das Gefühl der Dankbarkeit, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, die Schwärmerei für den sogenannten heldenmüthigen Retter, daraus entwickelt sich gar leicht die Liebe. Und zu wem? Zu dem unmoralischsten, ausschweifendsten Menschen, den ich kenne.“

„Das ist Below nicht.“

„Er ist es. Ich fand in seiner Wohnung ein Weib und —“ Er näherte sich dem Ohre des Commerzienraths und flüsterte ihm einige Sätze ins Ohr, unter deren Eindruck der alte Herr erröthete.

Wollen der Herr Commerzienrath jetzt noch daran denken, dem Verworfenen die Hand Ihrer Tochter zu gewähren, falls dieser es wagen sollte, um sie anzuhalten?“ fragte er zurücktreidend.

„Bei Gott, nein“, antwortete Below aufspringend. „Ich will mein Kind zur rechten Zeit warnen, denn ich muß befürchten, daß sie in überquellendem Danke sich mit ihm verlobt. Seine Werbung ist wahrscheinlich. Ich selbst habe ihm die Möglichkeit der Parthie nahegelegt. Er müßte ohne jede

Berechnung sein, wenn er die Gelegenheit, der Gatte eines schönen, anbetungswürdigen Mädchens u. zugleich der Schwiegerjohn und Erbe eines reichen Mannes zu werden, sich entgehen ließe.“

„Glauben Sie das Schlimmste über diesen Emporkömmling, Herr Commerzienrath“, sagte der Buchhalter, seinem Chef folgend, der ausgeregt das Zimmer verließ. „glauben Sie getrost und es wird das Richtige sein.“

20.

Das Schwert des Damokles.

Below hatte zunächst die neuen Arbeiter in der Fabrik kontrollirt. Er fand die meisten beschäftigungslos, obgleich die Mittagspause vorüber und die Maschinen im Gange waren. Neumann hatte sie freilich angestellt, aber es fehlten die Arbeiter, die Werkzeuge, die Belehrung. Nur mit Mühe gelang es Below, Leben in die schwachenden Gruppen der Leute zu bringen, sie an ihre Plätze zu dirigiren, und er suchte dann Fritz auf, der ihm bei seinem Bestreben, Ordnung zu schaffen, behilflich sein sollte.

„Ach, Herr von Below, gut, daß ich Sie sehe“, rief ihm der Jüngling entgegen. „Auf des Buchhalters Geheiß bin ich um zehn Uhr in Ihrer Wohnung gewesen, um Sie nach der Fabrik zu holen. Ihre Wirthin sagte mir ganz verstört, daß Leute bei Ihnen Hausdurchsuchung vorgenommen haben.“

„Wer ist das gewesen?“

„Herrn von der Polizei, denken Sie! Sie suchten eine Wahnsinnige, dieselbe, welche gestern den ganzen Tag über bei meiner Mutter gewesen ist.“

„Bei Ihrer Mutter?“

„Freilich. Onkel Bissade hatte sie auf dem Tempelhofer Felde gefunden und nach Moabit gebracht. Nachher ist sie fortgelaufen, dann hat es der Onkel bei der Polizei angemeldet und bald darauf sind ein Regierungsrath und ein Irrendoktor bei meiner Mutter vorgefahren und haben sich nach Allem erkundigt.“

„Haben Sie dem Buchhalter erzählt, was Sie in Erfahrung brachten?“

„Kein Wort, der weiß mehr als nöthig ist, hört das Gras wachsen und macht aus jedem Floh einen Elephanten.“

„Sagen Sie ihm nichts, mir zu Liebe“, bat Below. „Sehen Sie vor Allem in der Fabrik nach dem Rechten, auch die anderen Herren müssen sich um die Arbeiter kümmern. Ich habe noch einen Krankenbesuch zu machen, dann helfe ich Ihnen.“

Er wollte gehen, doch Neumann hielt ihn zurück.

„Noch ein Wort, Herr von Below“, sprach er geheimnißvoll, sich nach allen Seiten vorsichtig umblühend. „Ist es denn wahr, daß Sie sich um die Hand des Fräulein Lulu bewerben?“

„Sie sind von Sinnen, junger Mann“, sagte Edmund dagegen. „Wie können Sie auf den Unsinn?“

Der Buchhalter hat es gesagt. Aber wenn das der Fall wäre, würde ich tief unglücklich sein, Herr von Below. Sie wissen, ich liebe Lulu und springe in die Panke, wenn Sie sie mir wegschnappen.“

„Na, das ist nicht gefährlich“, scherzte Edmund. „In der Panke wissen Sie ja schon gut Bescheid. Aber beruhigen Sie sich, ich denke gar nicht daran, Ihnen gefährlich zu werden.“

„Dann will ich Sie als meinen Lebensretter preisen“, rief Fritz enthusiastisch. „Sie werden in meinen Augen ein Helden, ein Halbgoth. Halleluja!“

„Sind Sie des Teufels“, sagte Below, sich aus den Armen des Entzückten losmachend. „Sie schreien ja, daß die Leute aufmerksam werden. Wollen Sie sich den Buchhalter auf den Hals hegen? Sie haben mir doch versprochen, zu schweigen.“

„Wie eine Mumie im Panoptikum“, versicherte freudig bewegt Fritz.

Below begab sich in das Hintergebäude, wo er sich bei Fräulein Welda melden ließ.

Er stattete den Besuch nicht mit leichtem Herzen ab. Die Worte des Invalidenleutnants, des Commerzienraths und nun die Faselien des verlebten Jünglings machten ihn auf eine Gefahr aufmerksam, an die er bisher kaum gedacht hatte. Wie war ihm der Gedanke gekommen, um die Tochter seines Chefs zu werben, jetzt aber war es nicht unmöglich, daß sie um ihn werben könne und er wußte keinen Ausweg, um zu verhindern, daß das verhängnißvolle Wort gesprochen werde.

Er fand Louise angekleidet auf einem Sopha liegend. Sie sah sehr blaß aus, als er aber eintrat, färbten sich ihre Wangen in heller Röthe und sie streckte ihm lebhaft die kleine weiße Hand entgegen.

„Kommen Sie endlich, um nach Ihrem Schützling zu sehen“, fragte sie, ihn mit leuchtenden Augen betrachtend. „War es edel, mich so lange warten zu lassen? Es drängte mich doch, Ihnen zu sagen, wie mein Herz in inniger Dankbarkeit für Sie schlägt und ich finde keine Ruhe, bis ich mich mit Ihnen ausgesprochen.“

„Nicht so, Fräulein Louise“, sprach Below, in ritterlicher Bescheidenheit, indem er an ihrer Seite auf einem niederen Puff Platz nahm.

„Sie beschämen mich in der That, Sie und Ihr Herr Vater preisen meine menschliche, fast unbewusste Hülfsleistung als etwas Außergewöhnliches. Ich finde es selbstverständlich, daß Jedermann, wenn ihm nicht physische und physische Kraft mangelt, sein ganzes Können zur Rettung seiner Mitmenschen einsetzt, nun gar, wenn es sich um das Leben einer Gönnerin handelt, die so viel Gutes so unendliche Günst erwiesen, wie Sie mir, Fräulein Louise.

So war mein Thun nur eine kleine Abzahlung auf Dankschuld, für welche ich Ihnen verpflichtet bin und wahrlich nicht des Aufhebens werth, das Sie davon machen.“

„Nein, nein, so entschließen Sie mir nicht, lieber Freund“, antwortete sie, seine Hand festhaltend. „Ich habe bereits mit Papa darüber gesprochen und ihm gesagt, daß ich mich Ihnen mein ganzes Leben verpflichtet halte. Papa hat mir versprochen, Sie nicht von uns zu lassen, selbst für den Fall, wenn er die Fabrik aufgeben sollte.“

„Der Herr Commerzienrath theilte mir seinen Entschluß mit“, sagte Below.

„Nun also“, rief Louise freudig. „Sie werden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, bei uns zu bleiben und uns den Schmerz nicht antun, weiter zu ziehen, wenn Ihr Amt Sie hier nicht mehr festhält.“

„Fräulein Louise, Sie sind sehr gütig“, sprach Below mit Anstrengung, da er immer näher und näher die gefährdete Erklärung herankommen sah. „Aber wie soll ich Ihres Vaters Wunsch erfüllen? Ich bin arm und muß verdienen, um zu leben. Sobald ich für Ihren Vater nicht mehr arbeiten kann, darf ich auch keinen Gehalt mehr annehmen, es wäre geschenktes Geld und ein solches demüthigt den schaffensfreudigen Mann. Aber der Herr Commerzienrath stellte mir in Amerika eine Existenz in Aussicht und dort —“

„O, der böse Papa“, flugte Louise, mit Thränen kämpfend. „Wie konnte er an die Trennung denken. Ich weiß, um was es sich handelt. Onkel Smeaton verlangt einen Deutschen, der seinen Fabriken vorstehen kann, allein — ich weigere mich, Sie in die weite Welt ziehen zu lassen, ich will es nicht — nein, nein, ich will es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Vereine, Herrschaften
kauft praktische
Weihnachtsgeschenke
nur in der
Kölner Arbeiter-Kleider-Fabrik,
Wellritzstrasse 10. 8832



Bringe hiermit mein
Maler- und Anstreicher-Geschäft,
owie alle
Tüncherarbeiten
und Ausführung von
Schildermalereien
in empfehlende Erinnerung. 9496
Hermann Vogelsang,
Langgasse 19, 3. Etage.

Heile sicher unt. Garantiert
schon mit 10 Pf.
Pflanzen-
Heilverfahren.
jede Krankheit. Nach vollst. Heilung frei. Honorar.
Zahl. Danke. Kein Geheim. Einige meiner Natur-
produkte f. in allen gr. Apotheken, Drogerien etc. käuflich.
Fritz Westphal, Berlin N. W., Briegwallstr. 16.
Sprechst. täglich montags 10-12, in m. Naturheil-
institut Lehnitz b. Oranienburg 5-6. 8272

100te Dankef. beweist, d. glänzende unerr. Wirkung
der **Zambacapseln** in roten Packeten zu 3 Mk.
m. Aufz. Zamba (Calol 0.1, Santalol 0.2) bei
Blasen- u. Harnleiden,
Ausfluss, Harndrang u. f. w. Ganz veralt. Leiden wurden ge-
heilt. Für den Harn absoht unschädlich, rasch und sicher wirkend.
Kendierung der Lebensweise nicht erforderlich. Dankef. u. f. w.
sendet verschlossen für 20 Pf. Porto Apoth. E. LAHR in Würzburg
In Wiesbaden in der Tannus- u. Löwen-Apothek. 298/358

„Das Buch für die Frau.“
von Emma Rosentin, fröh. Hebamme, Berlin S. 100, Se-
bastianstr. 43, über sensation. Erfindung. 18 Patente, gold. Medaille.
Ehrendiplom J. R. P. 94583. Tausende Dankef. Zusendung versch.
50 Pf. Briefmark. — Samml. hygien. Bedarfsartikel. 44/84

Telephon-Anschluß Nr. 2548.
Wiesbaden.
Dr. med. **Fischer,**
Rheinstraße 62 (früher in Etville).

und Uhren verkaufe durch Ersparniß hoher
Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen
Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3568

Gold-, Silberwaaren
Kein Laden. — Grosses Lager.

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 50

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

16. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glückes.

Eine Sylvestergeschichte aus den Hochalpen.
Von Paul Pasig (Almenau).

Im Schweizerkanton Wallis, der in einen untern, von der blaugrünen Rhone durchströmten, überaus milden und fruchtbaren Theil und in die hochgelegenen, rauhen und unwirthlichen Striche zerfällt, auf welche die eisgekrönten Walliser Alpen mit ihren schneeglänzenden Firnen und Gletschern freundschaftlich herabbliden, liegt hoch droben auf einem steilen Felsabhange das Dorf Albini. Wie ein Adlerhorst hängt es dort in seiner Felseinsamkeit, und man begreift nicht, wie Leute überhaupt auf den Gedanken kommen konnten, sich hier in dieser Felswüstenei anzusiedeln. Denn es ist schon überaus schwer, nur hinaufzugelangen, und die Leute haben Leitern an die fast senkrecht abstürzenden Felswände nageln müssen, und nun klettern sie, Seilkünstlern gleich, oft schwere Lasten auf dem Kopfe tragend dabei gemächlich ihr Pfeifchen rauchend oder ein Liedchen singend, ohne den geringsten Schwindel zu empfinden, diese lustigen Treppen auf und ab, den Gelsen ähnlich, mit denen sie die Freude an ihren freien Bergen theilen. Das ist es auch, warum die weltabgeschiedenen Bewohner des Dörfleins, die mancher ob ihres einsamen Daseins droben in ihrem Felseneste beneiden mag, sich überaus glücklich fühlen, und unseres Dichters (Schiller Braut von Messina) Wort ist ihnen ganz aus der Seele gesprochen:

„Auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Gräfte
Dringt nicht hinauf in die reinen Lüfte.

Die Welt ist vollkommen überall,

Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual

Und das paßt auch im letzten Theile ganz auf die Bewohner von Albini. Wohl fühlen sie sich glücklich im Genusse ihrer altererbten Freiheit, doppelt glücklich in ihrer stillen Weltabgeschiedenheit. Aber wo Menschen hinkommen, dahin findet auch das bittere Leid seinen Weg, zumal wenn das kleine, unruhige Ding in der Brust drin, Herz genannt, seine Stimme erhebt, und das arme Menschenkind mit süßen Träumen umfängt. Davon wußte Mutter Gortsmann, in deren trautem Stübchen sich während des langen Winters zu den Spinnabenden die jungen Leute des Ortes zusammenkamen, gar mancherlei zu erzählen. Da war z. B. der Toni, ein schöner, kräftiger Bursch von 22 Jahren und bereits selbstständig. Er galt für den reichsten im Dorfe, denn in seinem geräumigen Stalle standen 40 herrliche Kühe erlesener Rasse und das stattliche Haus war sein Eigen. In seiner Jugend war er Fremdenführer gewesen; auch da hatte er sich durch Muth, Kraft und Entschlossenheit ausgezeichnet, ja, er sollte sogar einmal einem Engländer das Leben gerettet haben, wofür ihn dieser eine hohe Summe aussetzte. Aber woher kam das nur? Ernst, fast finster vor sich hinbrütend, schlich der Toni einher, und wer ihm begegnete, dem gönnte er kaum einen freundlichen Gegengruß. Wer ihn freilich genauer beobachtete, dem konnte es nicht entgehen, daß es jedesmal wie ein Zittern durch seinen Körper ging sobald Liesbeth, die Rose des Dörfchens, ein Bild der Anmuth und Bescheidenheit, bei Mutter Gortsmann eintrat. Freilich war sie blutarm, denn ihre Mutter ernährte sich schlecht und recht von ihrer Hände Arbeit, und was bei den Hülferinnen dabei herauskam, reichte oft kaum zum nöthigen Lebensunterhalte. Gleichwohl suchten Tonis Augen eifrig Liesbeths Bliden zu begehren — vergeblich! Mutter Gortsmann hatte längst ihre stillen Betrachtungen über die beiden merkwürdigen Menschenkinder angestellt, ohne indessen je ein Wort darüber, verloren zu haben. Denn Klatsch und Nachrede war ihrer geraden Denkart zu-

wider. Eines Tages nun ward sie, wie so häufig, aufgefodert, aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen etwas zum Besten zu geben. Sie ließ sich auch diesmal nicht lange nöthigen und begann mit einem neckischen Seitenblick auf Liesbeth und Toni: „Es ist doch sonderbar auf Gottes Welt hier eingerichtet! Der eine ist reich und schmachtet vergeblich nach Liebe, der andere ist schön, und besitzt keinen Franken. Dem Armen aber lächelt nicht selten das holdste Minneglück! Es giebt aber ein Mittel, diesen Uebelstand auszugleichen. Nur ist es sehr schwer zu erlangen, und noch niemand hats erreicht, selbst die vielen gelehrten und klugen Fremden nicht, die alljährlich in unser schönes Land kommen!“ Starr vor sich hinblickend, hatte Toni zugehört. Jetzt hielt's ihn nicht mehr. „Gleichviel“, rief er „ich will's finden! Laßt hören, was zu thun ist! Muth ist zuweilen besser als vieles Wissen.“ „Recht so, mein Sohn“, fuhr die Alte fort, „so höre denn: Morgen haben wir Sylvester, und alljährlich in der Sylvesternacht, besonders wenn dieselbe dunkel ist und stürmisch, wächst droben auf unseren höchsten Bergen eine kleine Blume mit vier weißen Blättern, von denen ein Glanz ausstrahlt, daß sie selbst in der tiefsten Dunkelheit zu sehen ist. Es ist dies die Blume des Glückes. Wer sie findet, wird reich geliebt und alle nur erdenklichen Wünsche werden ihm erfüllt. Aber um sie zu gewinnen, darf er weder Schnee noch Kälte, weder Sturm noch Dunkelheit scheuen. Denn die Sylvesternacht ist die heiligste des ganzen Jahres; in ihr legt sich ein Jahr zur ewigen Ruhe nieder, und ein neues wird geboren. Mancher hat Zeit seines Lebens nach der Wunderblume gesucht und ist für immer dahin gegangen, ohne sie gefunden zu haben“. . . Am Abend des folgenden Tages fehlte Toni bei Mutter Gortsmann. Liesbeth war zugegen, entfernte sich aber nach kurzer Zeit, indem sie angab, ihre Mutter sie unwohl.

Es war eine finstere unheimliche Nacht. Schneeflocken wirbelten in wildem Tanze durch die Luft, und bald waren Weg und Steg verloren. Dazu heulte der Wind, als wollte er die altersgrauen Felsen zerrissen und zu Thale stürzen. Dennoch kletterte ein einsamer Wanderer empor zu einer der höchsten Alpenzinnen, weder des Sturmes, noch des Schnees und der eisigen Kälte achtend. Die Höhe muß er erreichen. Einmal übers andere bleibt er stehen, um Luft zu schöpfen. Dann läßt er seine Augen empor zum Nachthimmel schweifen — aber nichts, nichts ist zu sehen, weder Blume noch Stern! Und weiter klimmt er, immer höher, bis er den Gipfel erreicht hat. Ja, nun oder niemals muß er sie erreichen, die Blume des Glückes!

Plötzlich bebt er in seinem Innern zusammen — klang das nicht wie ein leises Klagen aus weiter Ferne? Ist's etwa die gute Fee des Berges, die ihm warnend ein „Zurück, Verwegener!“ zurief? Toni beugt sich nieder, blickt ängstlich nach der Richtung, aus der er den sonderbaren Laut vernommen hatte, und wahrhaftig: er bemerkte in der Ferne eine schlankte Gestalt, deren Umrisse sich deutlich auf dem weißen Schnee abzeichneten! Was mag das sein? Ist's Täuschung, ist's Wirklichkeit? In der Wendenacht des Jahres soll's ja nirgends recht geheimer sein, und wie die sterblichen Menschenkinder durch das Gießen von Mei und dergleichen Zauber den geheimnißvollen Schleier der Zukunft zu lüften suchen, so schweifen wohl auch die abgeschiedenen Seelen in dieser Stunde frei in den Lüften umher, um den armen Sterblichen die Zukunft zu enthüllen? . . . Toni hält den Athem an. Da vernimmt er die nur leise geflüsterten Worte: „Mein Gott, der du mich bisher so gnädig geleitet, laß sie mich nur diesmal finden, die Blume des Glückes, die mich reich macht. Ein bitteres Gefühl überkam den Lauscher. Reichtümer begehrt sie“, dachte er bei sich, „als ob die glücklich machten“. . . Aber er lautete weiter. „So lange ich arm bin“, erklang es aus der Ferne wieder, „muß ich mein sorgsam gehütetes Geheimniß bewahren. Toni darf

nie wissen, wie sehr ich ihn liebe; denn was wird er sich aus dem armen Mädchen machen? Herr mein Gott, nur die Blume des Glückes, einen Brautschlag!" Jetzt hielt es Toni nicht mehr. Laut aufjubelnd wollte er der Geliebten entgegenlaufen, da begann auch diese sich ihm zu nähern. „Die Blume des Glückes!" hörte er noch ihre Stimme; dann ein unheimliches Knistern, ein markererschütternder Schrei, und die Gestalt war vor seinen Blicken verschwunden. Toni eilte hinzu und rief die Geliebte beim Namen. Eine matte Stimme antwortete ihm; aber sie klang nicht wie aus der Tiefe. Liesbeth mußte in einer mit Schnee überdeckten Felspalte hängen geblieben sein. Langsam und vorsichtig tastete er weiter — hier war's! Nun stieg er hinab und rief ihren Namen. Diesmal aber blieb's still, todtstill im Felsengrabe. Das Haar sträubte sich ihm — sollte sie todt sein? So nahe der Blume des Glückes, und sie gleichwohl nicht erreichen und pflücken dürfen? Aber auffinden mußte er sie und den Eingeweiden der Erde entreißen, todt oder lebendig! Bei jedem Schritt in die Tiefe faßt er um und unter sich — nichts als harter Fels, Eis und Schnee! Ein Wunder nur, daß er nicht das Gleichgewicht verliert und selbst in die grauenvolle Tiefe stürzt! Endlich gelingt es ihm, im Umhertasten ein Kleid zu erfassen. Das hält er fest, um den Körper mit emporzuziehen. Wenn ihm jetzt die kostbare Last entfällt! Ihn kümmert es für den Augenblick nicht, ob sie etwa bereits ohne Leben ist — nur empor, empor! Endlich hat er sie mit Aufbietung aller Kräfte über seinen Kopf emporgehoben und legt sie sanft am Rande des Abgrundes auf dem weichen Schnee nieder. Nun aber gilt's selbst emporzuklimmen. Endlich langt er droben an und sinkt bewußtlos an der Seite des geretteten Körpers nieder. Wie lange er so dalag, wußte er selbst nicht. Da tönen menschliche Laute an sein Ohr: „Toni, Toni, ich liebe dich!" Nun raffte er sich und erkennt — der Himmel hatte sich inzwischen aufgehellt, und in unvergleichlicher Pracht grühten die silberne Sternlein herab — die bleichen Züge der Geliebten. Nur kurze Rast noch ohne Aussprache, dann geht's bergab, und, selig entzückt im Herzen, verlassen beide den Ort des Grauens, wo ihnen die Blume des Glückes erblickt war

In Albinen bestand die Sitte, sich am Neujahrsmorgen bei Mutter Gortsmann zu versammeln, sich gegenseitig zu beschenken und Glück zu wünschen. Hand in Hand traten Toni und Liesbeth ein, mit bewundernden neugierigen Blicken von den bereits Anwesenden betrachtet, sie sahen beide bleich und abgepannt aus; aber aus ihren Augen leuchtete die reinste Freude. „Run, Toni", hub die Alte an, „habt Ihr die Blume des Glückes gefunden?" „Ja wohl, Mutter Gortsmann", erwiderte der Jüngling mit einem bedeutenden Blick auf Liesbeth. „Ihr habt sie wirklich gefunden?" frug die Alte weiter, halb neugierig, halb ungläubig. „Die möchte ich doch auch gern einmal sehen! Wie sieht sie denn aus?" „Hier ist sie, seht sie Euch nur genau an!" entgegnete der junge Mann und führte ihr das erröthende Mädchen zu. „Habt Recht gehabt: schwer ist zu finden; aber wer sie einmal gefunden hat, der hält sie fest und läßt sie nimmer los!" Und mit einem herzhaften Kusse auf Liesbeth's glühende Wangen bekräftigte er seinen Entschluß.

Spiel und Ernst.

Die Münchener „Jugend" veröffentlicht folgendes Sonett von Ludwig Fulda:

Du Spiel der Kindheit, ach, wohin entglitten
Ist mir Dein ahnungsvoller Traum und Trug,
Als ich mit Bleisoldaten Schlachten schlug
Und kampfbereit mein hölzern Roß geritten!
Als mir Figuren, aus Papier geschnitten,
Zu Helden meiner Stücke gut genug,
Als ich die Welt in zephyrleichtem Flug
Schon im Voraus genossen und gelitten. —
War dies geträumte Leben nicht das echte?
Die Wangen glühten heiß, der Zweifel schwieg.
Und Andacht weichte Lieder und Gefechte.
O, wer mir in des Daseins rauhem Krieg
Den heil'gen Ernst und Eifer wiederbrächte,
Mit dem ich einst mein Schaukelpferd bestieg!

(Nachdruck verboten.)

Sein Sylvester-Stern.

Ein Straßenbild aus Petersburg von Julius Berger.

Dicht rieselten die Schneeflocken nieder über Rußlands Metropole.

So ging es nun schon einige Tage hindurch, und Straßen und Dächer waren mit einer fukhohen Schneelage bedeckt, wie sie hier nicht selten ist, auf einen Fremden aber in ihrer blendenden Weiße einen grandiosen Eindruck macht. Petersburgs Winterlandschaft ist eigen in ihrer Art.

Das Schauspiel eines solchen permanenten Schneefalls kündet sich einen bis zwei Tage vorher dadurch an, daß vom Morgen bis zum Abend — die ganze Welt in einen phosphoreszierenden Nebel gehüllt erscheint und das Sonnenlicht in zerfetzten Strahlen sich den Weg zu den Menschen zu bahnen sucht, hierbei das Firmament in blasser Rosafarbe erleuchten lassend.

Währenddessen macht sich ein strenger Frost bemerkbar und ein Nauschen geht durch die Luft, als ob man in einem Walde im Spätherbst stünde, wo die fahlen Blätter in ungeheuren Mengen zur Erde gleiten. Dann mit einem Male wird es dunkler, das Leuchten des Nebels schwindet, der Frost läßt nach . . . dichter rieselt der Schnee über die Niesenstadt nieder.

Ich trat in Iwans Zimmer und grüßte meinen Freund, bekam aber keine Antwort.

Da gewahrte ich ihn am Fenster stehen und dem Schneefall zusehen.

„Störe ich nicht!" dachte ich bei mir und ließ mich in einen Fauteuil nieder, sodaß ich meinen Freund, den tiefsinnigen Beobachter der Natur und gottbegnadeten Journalisten, in seiner ganzen Größe beobachten konnte.

Es währte nicht lange, da sprach Iwan, wie in Verzückung: „O, du großartige Natur! Wer es nie gelernt, an deinen erhabenen Räthseln die Größe des Gottesgeistes zu lösen, der hat nimmer gelebt!"

Und er bedeckte sein schönes, frisches Männerantlitz mit beiden Händen und seufzte.

Ich muß vorausschicken, daß Iwan für diverse Petersburger namhafter Journale arbeitete und zu den beliebtesten Schriftstellern zählte. Im Klub hatte ich ihn kennen und schätzen gelernt, wir beide schlossen bald trene Freundschaft, denn auch ich lebte ja hier um für deutsche Zeitungen daheim über Rußlands Land und Leute zu schreiben und wurde bald von der eigenartigen Auffassung Iwans gegenüber der Natur, welcher er die intimsten Seiten abzulauschen verstand, geradezu gefesselt.

Heute war ich gekommen, um meinen Freund zu einer Bowle abzuholen, die der Klub im ständigen Lokale zur Feier des scheidenden und des kommenden Jahres veranstaltete; denn es war doch Sylvester.

Iwan hatte eine geraume Weile gestanden, als ich ihn beim Namen rief.

Da wandte er sich lächelnd und kopfschüttelnd zu mir um und fragte: „Sonderbar, höchst sonderbar, bist Du es wirklich?"

„Wie Du siehst, ja, Iwan," gab ich ihm, auf ihn zutretend und seine kollegiale Rechte schüttelnd, zurück.

„Sonderbar, höchst sonderbar," sprach er langsam weiter, „mir war es soeben, als ob ich mich mit Dir leidenschaftlich unterhielte, und da bist Du wirklich!"

„Und was war es, worüber wir sprachen?"

„Eine ebenso sonderbares Thema!"

„Können wir die Unterredung nicht fortspinnen, eventuell auf dem Wege in den Klub?"

„Ach so, heute ist ja Sylvester! Gut, ich gehe mit Dir, wir machen aber erst einen kleinen Umweg, der ist nöthig zu unserer Unterhaltung."

Wir gingen.

Fukhoch lag der Schnee auf den Straßen, kaum, daß die Menschen ihn durchwaten konnten; und noch immer dichter und dichter fielen die Flocken nieder auf die russische Hauptstadt.

Iwan hatte seinen Arm in den meinen geschoben.

So wanderten wir mühsam durch den Schnee und bogen in eine nur matt erleuchtete Seitengasse ein; es war gerade Abend geworden, und wie Elmsfeuer leuchteten die Straßenlaternen durch den fallenden Schneeflaum.

Iwan war schweigend neben mir hergegangen, und auch ich zog es vor, mir die kalten Flocken nicht in den geöffneten Mund stecken zu lassen.

Da standen wir mit einem Male still, einem kleinen, unscheinbarem Häuschen gegenüber, dessen obere Fensterreihe auffallend hell erleuchtet war.

„Hier in Rußland," begann Iwan, „geht seit undenklichen Zeiten bis auf den heutigen Tag der Glaube von Mund zu Mund, daß die Sylvesternacht für das fernere Leben eines Menschen eine ganz gewaltige Bedeutung habe. Wenn dicke Schneeflocken vom Himmel fallen am Sylvesterabend und der Schnee die Straßen hoch bedeckt, aber nur in einem solchen Falle, dann muß man, nachdem man am selben Nachmittage dreimal an einer theuren Stelle vorübergegangen, in Gedanken an diese Stelle zu Hause den Weihnachtsbaum anzünden und nach der Richtung zu, in welcher die dritte Kerze am Baume erlischt, unverwandt nach dem Abendhimmel spähen. Durch den dichterfallenden Schnee hindurch sieht dann das gläubige Auge einen Stern, wir nennen ihn den Sylvester-Stern, sein Licht ist mild und zeigt dem Auge, aber natürlich dem gläubigen nur, das Bild einer Person, die von Gott dazu bestimmt ist,

uns im Leben glücklich zu machen. Man wird glücklich, wenn man trotz aller sich etwa entgegenstellenden Hindernisse sucht, jene Person zu besitzen; geht man diesem Gottesziel aber aus dem Wege, so wird man nie und nirgends sein Glück finden."

Ich hatte des starken Schneefalles nicht geachtet und meinem Freunde zugehört; ich merkte es auch daß er mit innerlicher Erregung sprach und seine Augen von jenem hellerleuchteten Fenster nicht wegwenden konnte.

"Du hast mir ein nettes Geschichtchen von russischem Aberglauben erzählt, Iwan," sagte ich und versuchte ihn mit den Worten fortzuziehen: "Aber nun komme in den Klub!"

"Nur einen Moment noch, mein Lieber!" sprach er fast fliegend.

Und bald setzte er seine Worte fort: "Siehst Du es oben immer dunkler werden? Man hatte eben einen Weihnachtsbaum entzündet und nun alle Lichter ausgelöscht!"

"Aha, gab ich ihm schnell zurück, "der Sylvester-Aberglaube hier in Rußland!"

"Ja, ja, ganz recht," flüsterte er jetzt und zeigte nach jenem kleinen Häuschen, dessen Thüre sich geöffnet hatte, aus der eine verhüllte Frauengestalt mitten auf die Straße getreten und stehen geblieben war, "ja, ja, ganz recht, der Sylvester-Aberglaube und der Sylvester-Stern."

Im Nu war Iwan auf die Gestalt zugeeilt, hatte sie umschlungen und küßte einen Mund zehn- und hundert Mal, den ich nur flüstern hörte: "Iwan!"

Die Frauengestalt war bald verschwunden, Iwan schob seinen Arm wieder in den meinen und zog mich fort nach dem Klublokal, zum Sylvesterpunsch.

Auf dem Wege dahin sprach er kein Wort. Und was sollte ich ihn fragen?

Iwan liebte eben, ihm war sein Sylvester-Stern aufgegangen.

Die Bowle hatte auch seine Geister lebendiger gemacht, er zog mich an ein Fenster durch das wir die dichten Schneeflocken fallen sehen konnten, und begann in leisem, aber zitterndem Tone:

"Sieh, als Du mich heute in meinem Zimmer aufsuchtest, war sie gerade das dritte Mal an meinem Fenster vorübergegangen. Ich habe sie oft gesehen, oft gesprochen und empfunden daß sie allein es ist, die mich glücklich machen und mein Sein voll und ganz ausfüllen könnte; aber ich scheute mich bisher immer, ihr meine heiße Liebe zu gestehen, weil ich meinte, sie könne mich am Ende nicht wieder lieben und durch ihr "Nein" meinen seligen Traum zerstören. Als ich sie heute dreimal an meiner Wohnung vorbei huschen sah, kam mir sofort der Sylvesterglaube in den Sinn. Und das weitere, was ich ahnte, hast Du ja mit angesehen: sie entzündete in ihrem Zimmerlein den Christbaum, ließ jedenfalls 3 Kerzen verlöschen, löschte dann die übrigen Lichter aus und kam im dichtesten Schneefall auf die Straße, um ihn am Himmel zu erspähen, den Sylvester-Stern! Und da ich nun deutlich wußte, was sie suchte und wen sie suchte, ließ ich mich hinreißen von dem unsagbaren Glück und lief zu ihr hin und küßte sie."

Iwan legte sein Haupt auf meine Schulter und weinte, weinte wie ein Kind weint im Uebermaß der Freude und Glückes.

"Also hast auch Du heute Deinen Sylvester-Stern gesehen, Iwan," suchte ich ihn seiner Träumerei zu entreißen.

"Ja, meinen Sylvester-Stern, meinen Glückstern!" hauchte er leise.

"Und darfst Du indiskret sein, Iwan, Du selbst hast mich neugierig gemacht, wer ist es?"

"Wer?" Iwan sah mich glückselig ins Auge, "das reinste, feuchteste und hübscheste Kind Petersburgs, ein Mädchen von eben erst 16 Jahren!"

"Und reich, angesehen? Aber in jenem Gäßchen?" fragte ich verwundert.

"Reich an Liebe und angesehen bei mir, wegen ihrer fleckenlosen Reine," lächelte er, "sonst aber arm und einer Witwe Kind, die ihren Mann, einen Rewa-Fischer, vor mehr als Jahresfrist verlor."

"Und die Tochter?" forschte ich.

"Ernährt sich redlich durch den Verkauf von Blumensträußchen im Winter!"

"Die sie in Gastzimmern feilbot?" fragte ich betroffen weiter.

"Ja!" sagte er, immer noch glückselig, da kein Mißtrauen Platz fand in seinem liebenden Herzen.

Da gab es im Nebenzimmer unseres Klublokals, in dem es bisher auch recht lustig hergegangen war zur Sylvester-Feier, plötzlich ein Zohlen und Zauchen, das unser aller Aufmerksamkeit auf sich zog.

Ein anderer unserer Freunde öffnete daher vorsichtig die Thür, welche aus unserem Zimmer in das Nebenzimmer rührte und suchte durch eine enge Spalte das lustige Sylvester-Terrain nebenauf zu sondiren.

Mit verschmühtem Lächeln wandte er sich uns bald zu und flü-

sterte: "Die da drinnen haben ein pompöses junges Frauenzimmer an ihren Tisch bekommen, das jedenfalls mit Blumensträußchen handelt."

Da wir alle mit Stillschweigen dieser kleinen Botschaft gelauscht hatten, so hörten wir auch, wie im Nebenzimmer die Mädchenstimme sprach: "Kinder, heute gerade bin ich 16 Jahre alt geworden."

Und eine betrunkene Männerstimme fuhr fort: "Und schon so verborgen!"

"Halte den Mund, sonst stopfe ich ihn Dir mit Blumen zu!" kreischte das Mädchen.

Und wieder brach ein Gejohle und Gejauchze los wie vordem.

Kreidebleich war Iwan an die Thürspalte getreten, seine zitternde Rechte stieß die Thüre auf. Doch nur einen Moment, dann stürzte der arme Kerl zur Thüre hinaus ins Freie, wo unaufhörlich noch dichte Schneeflocken zur Erde niedersickerten.

Wir waren alle sprachlos ob dieser Szene . . . im anderen Zimmer aber, dessen Thüre wieder geschlossen worden war, war des Jubels, Singens und Lärmens kein Ende.

Ich allein wußte genug, auch wenn wir von drinnen jenes Mädchens die Worte nicht hätten mit jetzt gleichfalls trunkenen Stimmen lassen hören: "Kinder, geht ein Sylvester-Stern auch unter, so steigen 10 andere dafür wieder auf!"

Es ist jetzt mehrere Jahre her, daß der beliebte Schriftsteller Iwan in Petersburg von einer großen Zahl Leidtragender zu Grabe getragen wurde. Man hatte den Aermsten mit durchschossener Brust, den Revolver noch in der Hand, in einem kleinen Gäßchen Petersburgs, vor einem unscheinbaren, einer Fischer-Witwe gehörigen Häuschen liegend, im tiefen Schnee fast vergraben, am Neujahrs morgen nach jener Sylvesternacht als Leiche aufgefunden.

Am Tage des Begräbnisses hüllte jener phosphoreszierende Nebel die ganze Welt ein, die Sonne suchte sich in zerstreuten Strahlen durch denselben den Weg zur Erde zu bahnen und durch die Lüfte ging ein Rauschen, als ob in einem Walde fahle Blätter in ungeheuren Mengen sanfte zur Erde glitten. Bald darauf rieselten Schneeflocken dicht hernieder und deckten ein theures Grab.

Ich entschloß mich, mit am Grabe stehend, meinem lieben Freunde dereinst ein kleines Denkmal zu errichten und es seinem verhängnisvollen Sylvester-Stern zu weihen . . . hier ist es!

Für Haus und Herd.

— **Farbiges Spielzeug.** Eltern kann nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihren Kleinen unter keiner Bedingung bemaltes, farbiges Spielzeug in die Hand zu geben. Nicht nur die grünen sind oft giftig, sondern auch die rothen, gelben und weißen Farben oft bleibaltig. Man weiß mitunter nicht den Grund von Ausschlag, Abmagerung oder dergleichen, und oft ist ein Atom dieses Giftes daran schuld, ein zartes Menschenleben zu knicken. Für kleinere Kinder, die bekanntlich jeden Gegenstand sofort mit ihrem Mündchen in Berührung bringen, sind Spielsachen — wie Thierchen, Puppen usw. aus Holz geschnitten, ohne jeden Anstrich, am passendsten und unschädlichsten.

— **Lampen zu behandeln.** Die Brenner bedürfen ein monatliches Auskochen, wenn sie ein klares stetes Licht geben sollen. Essig, mit ein wenig darein gestreutem Salz ist die Flüssigkeit, in welcher sie gekocht werden sollen. Dochte sollen nie geschnitten werden, sondern der verkohlte obere Rand sollte mit einem Streifen Papier oder einem Tuche, und zwar an jedem Tage, abgerieben und nur etwaige herborstehende Fasern mit einer Scheere weggeschnitten werden. Ein alter Docht festigt sich so sehr, daß sein Gewebe nicht mehr lose genug bleibt, um das Del gut anziehen zu können. Die Glaschylinder sollten nicht gewaschen werden, sondern täglich mit einem Tuche abgerieben werden, das mit Alkohol angefeuchtet ist. Dies erhält sie schön und glänzend. Schirme sollten tief genug herunterreichen, um zu verhüten, daß das Licht durch das klare Glas die Augen treffe, gleichviel wie tief man auch sitzen mag. Der Delbehälter sollte täglich nicht ganz bis zum Rande gefüllt werden.

— **Wie man goldene Ketten leicht reinigt.** Man bereitet sich von warmem Wasser und geschabter Kernseife eine Lauge, gießt dieselbe in eine weithalsige Flasche oder längliches Glas, wirft die Kette hinein und schüttelt tüchtig einige Minuten, dann wird die Kette mit reinem Wasser gut abgespült. Nun schüttet man etwas Kaltpulver ins Wasser, legt die Kette hinein und schüttelt nochmals tüchtig, spült mit klarem Wasser nach und trocknet die Kette zwischen feinen Sägespänen. Die Ketten haben nun ein vollkommen neues Aussehen.

Preisrathsel.

Wie alljährlich, so bieten wir unseren verehrten Abonnenten auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste je ein Preisrathsel für Erwachsene und Kinder und erwarten von Alt und Jung recht zahlreiche Betheiligung.

Für Erwachsene:

Rösselsprung.

nacht	der	lehret	er	volle	heute	der
wieder	baum	heil'ge	glänzt	erde	im	zauber
weiß	die	den	selbst	dieser	zu	den
raum	läßt	nachts	auf	al	nieder	auf
mit	die	freie	klein	sei	schwer	pracht
die	sten	schen	gan	und	ler	dich
men	ihrer	sorgen	de	senf	zen	be

Zahlenrathsel.

15, 2, 5, 16 — Gebirge.
8, 7, 19 — Stadt in Württemberg.
15, 2, 7, 7, 4 — Stadt in der Provinz Sachsen.
17, 4, 14, 4, 5 — Baum.
1, 2, 3, 3, 4, 5 — Flüssigkeit.
10, 12, 5, 14, 4, 10 — Himmelsrichtung.
2, 10, 13, 12, 10 — männlicher Vorname.
13, 2, 10, 10, 4 — Baum.
18, 2, 5, 19, 4, 10 — Stadt im Rheinlande.
3, 2, 17, 15, 3, 4, 10 — deutsches Königreich.
4, 6, 3, 7, 2, 8, 9 — Wintervergnügen.
2, 18, 5, 2, 15, 2, 19 — biblischer Name.
6, 10, 11, 12, 7, 3, 13, 2, 14, 13 — Stadt in Bayern.
19, 2, 11, 14, 4, 13, 8, 5, 11 — Stadt in der Provinz Sachsen.

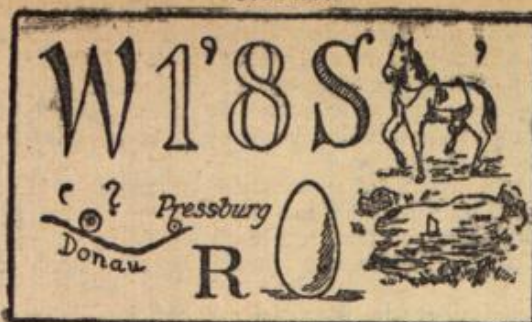
Werden die Zahlen durch Buchstaben ersetzt, so entstehen Wörter von der angegebenen Bedeutung. Nach richtiger Ordnung der Wörter nennen ihre Anfangsbuchstaben einen in den Festtagen sehr beliebten Gegenstand.

Für Kinder:



Wo ist der Weihnachtsengel?

Nebst.



Da sich an der Preisconcurrentz nur Abonnenten betheiligen können, so müssen wir unbedingt auf die Innehaltung folgender Bestimmungen sehen:

1. Jede Lösung muß in verschlossenem frankirten Couvert eingeklappt werden. Der Schlußtermin wird auf den 10. Januar 1902 festgesetzt.

2. Jeder Lösung ist die Abonnements-Quittung für den Monat Januar beizufügen.

3. Jedes Couvert hat den Vermerk zu tragen: „Preisrathsel“.

4. Bei den Lösungen des Kinder-Rathfels ist das Begirbild auszuscheiden, auf demselben der Weihnachtsengel zu zeichnen und uns so unter den vorstehenden Bestimmungen zu übersenden.

Die Preise.

welche zur Vertheilung kommen, bestehen in einer Anzahl werthvoller Bücher etc. und zwar 6 Preise für Erwachsene und 6 Preise für Kinder.

Preise für Erwachsene.

1. Preis: M. Meymond, Illustrierte Länder- und Völkerkunde, Prachtband mit 500 Abbildungen und 6 farbigen Landkarten.
2. Preis: M. Nabels Kochbuch.
3. Preis: Elise Roth, Die Tochter in Haus und Welt.
4. Preis: Marie Grimm, Unseren Söhnen, Rathschläge für ihr äußeres Leben.
5. Preis: Richard Vogt, Adonis vom Molarathal.
6. Preis: Frh. Lee, Roman „Nach Paris“.

Preise für Kinder.

1. Preis: Illustrierte Länder- und Völkerkunde.
2. Preis: Der Jugend Gartenbuch.
3. Preis: A. Beyer, Erzählung aus der Zeit Friedrichs des Großen.
4. Preis: Kennig Ribbentrop, Mit den Schwarzen nach Frankreich hinein.
5. Preis: Wiesbaden, vielfarbiger Wandschmuck.
6. Preis: 1 Duzend Zeichenhefte.

Redaction des „Wiesbadener General-Anzeigers“.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Redaction: Wilhelm Joerg in Wiesbaden.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmer, schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle ich eine nur mit meinem beliebten **Lahusen's Leberthran.**

Der beste und wirksamste Leberthran. Rein Geheimmittel. Reiner Leberthran ohne Zusatz, nach besonderer Methode gereinigt und gefärbt, daher an Geschmack hochrein und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Viele Atteste u. Danksaugungen darüber, Preis 2 Mark. Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken von Wiesbaden, Friedrich etc. Hauptniederlage in Wiesbaden: Lannus-Apotheke von Dr. Jo. Mayer und Löwen-Apotheke, sowie Victoria-Apotheke, Rheinstraße 41. 4185

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 303.

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Ablosungskarten.

Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Bekanntmachungen beehren wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von den Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten, Neujahrswunsch-Ablosungskarten seitens der Stadt ausgegeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche oder Kartenzufendungen verzichtet.

Kurz vor Neujahr werden die Namen der Karteninhaber ohne Angabe der Nummern der gelösten Karten veröffentlicht und f. St. durch öffentliche Bekanntmachung eines Verzeichnisses der Kartennummern mit Beisehung der gezahlten Beträge, aber ohne Nennung der Namen Rechnung abgelegt werden.

Die Karten können auf dem städtischen Armenbureau Rathhaus, Zimmer Nr. 13, sowie bei den Herren:

Kaufmann C. Merz, Wilhelmstr. 18., Kaufmann Moebus, Taunusstraße 25, Kaufmann Roth, Wilhelmstr. 54, und Kaufmann Underzagt, Langgasse 30,

gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohlthätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Betheiligung auch dieses Jahr eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mit der Veröffentlichung der Namen schon mit dem 23. December ex. begonnen und das Hauptverzeichnis bereits am 31. December veröffentlicht werden wird.

Wiesbaden, den 6. December 1901.

Der Magistrat.
Armenverwaltung.
Mangold.

Verdingung

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungsanlage für das städtische Grundstück „Adlerstraße Nr. 1“ sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden zwischen 10—1 Uhr im Rathhaus, Zimmer Nr. 75a eingesehen, letztere auch von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Sonnabend, den 4. Januar 1902, Vormittags 12 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 18. December 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Krensch.

Bekanntmachung

betr. die zum Transport accisepflichtiger Gegenstände in die Stadt zu benützenden Straßenzüge.

Für die Zufuhr accisepflichtiger Gegenstände zu den Accise-Erhebungsstellen werden außer den im § 4 der Accise-Ordnung für die Stadt Wiesbaden genannten Straßen noch folgende Straßen pp. zur Benutzung frei gegeben:

A. Zur Accise-Erhebungsstelle beim Haupt-Accise-Amt. in der Neugasse.

1. Viebricher Chaussee: Die Adolphsallee, die Göttestraße, die Nicolassstraße, über die Rheinstraße, Bahnhofstraße, den Schillerplatz, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, oder die Morigstraße, über die Rheinstraße, die Kirchgasse, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, dann durch dieselbe zum Accise-Amt;
2. Schwalbacher- oder Platter-, oder Limburger Chaussee: die Lahn- und Marstraße, die Seerobenstraße, den Sedanplatz, den Bismardring, die Bleichstraße, die Schwalbacherstraße, die Friedrichstraße bis zur Neugasse durch dieselbe zum Accise-Amt.
3. Sonnenberger Vicinalweg: den Vingertweg, die Parkstraße. — Für Transportanten zu Fuß, den Kurjaalplatz, die Wilhelmstraße, Große Burgstraße, den Schloßplatz, die Marktstraße, Mauergerasse die Neugasse. — Für Fuhrwerke, die Paulinenstraße, die Vierstädterstraße, Frankfurterstraße, über die Wilhelmstraße, Friedrichstraße, bis zur Neugasse, dann durch dieselbe — zum Accise-Amt.

B. Zur Accise-Erhebungsstelle in den Schlachthausanlagen:

1. Frankfurterstraße: die Lessingstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen, ferner die Mainzerlandstraße bis in Höhe der Schlachthausanlagen, über den Verbindungsweg zu den Schlachthausanlagen;
2. Viebricher Chaussee: die Adolphsallee, die Göttestraße, über den Bahnübergang, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen;
3. Schiersteiner Vicinalweg: die Herberstraße, die Göttestraße, den Bahnübergang, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen;
5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger-Chaussee: die Lahn- und Marstraße, die Seerobenstraße, den Sedanplatz, Bismardring, die Bleichstraße, Schwalbacherstraße, Rheinstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße, zu den Schlachthausanlagen.
6. Sonnenberger Vicinalweg, den Vingertweg, die Parkstraße, Paulinenstraße, Vierstädterstraße, Frankfurterstraße, Wilhelmstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen.

Wiesbaden, den 19. December 1901.

Der Magistrat.
In Vertretung:
Heß.

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Neugasse 6.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Taxatoren von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhaus anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation

Bekanntmachung.

Der Lüncher **Friedrich Jock**, geboren am 9. Juni 1869 zu Hasselbach, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 26. Dezember 1901.

393

Der Magistrat: Armenverwaltung.

Verdingung.

Die Ausführung der **Cement-Betondecken** einschließlich Materiallieferung für den **Neubau des Volksbrausebades an der Noenstraße** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von Mark 0,50 auf Zimmer Nr. 41 des neuen Rathhauses bezogen werden.

Auswärtige Submittenten haben den obigen Betrag bestellgeldfrei an unseren technischen Sekretär **Andross**, Rathhaus hier, einzusenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gegeben bezw. der Zuschlagserteilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**S. A. 52**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 6. Januar 1902,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1901.

212

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Ortsstatut für die Kanalisation der Stadt Wiesbaden vom 11. April 1891.

§ 16. Spül-Abtritte.

Die Spülapparate und Behälter sämtlicher Spülaborte müssen mindestens bei Tag bei Benutzung jederzeit genügend Wasser liefern. Das Hauptzuführungrohr der Wasserleitung zur Klosettspülung darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturen, bei Tage nicht abgestellt werden. Bei besonders dem Frostgefahr ausgesetzten Leitungen kann auf Antrag der Betheiligten die Revisionsbehörde die zeitweise Abstellung des Hauptzuführungrohres bei Gefahr des Einfrierens auch bei Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestatten.

Mit Bezug hierauf ersuche ich diejenigen Hausbesitzer und Hausverwalter, welche von der angegebenen Erlaubniß während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathhause, Kanalisationsbureau, Zimmer No. 58, während der Vormittagsdienststunden mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur:

Frensch.

8919

Städt. Volksskindergarten

(Thunnes-Stiftung).

Für den Volksskindergarten sollen Hospitantinnen angenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erstreckende Ausbildung erhalten, so daß sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen in Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Vergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathhause, Zimmer No. 12 **Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr**, entgegengenommen

Wiesbaden, den 7. August 1901.

469

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung der **Marmorarbeiten** für die Erweiterungsbauten des **Königlichen Theaters** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können, soweit der Vorrath reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer No. 41 gegen Zahlung von 2 Mark bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag **bestellgeldfrei** an unseren technischen Sekretär **Andress**, Rathhaus hier, einsenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termine bekannt gegeben bezw. bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**S. A. 53**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 6. Januar 1902,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1901.

300

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für das von der **Biebricher Gemarkung**, der **Biebricherstraße**, dem **Kaiser Friedrich-Ring** und der **Schiersteinerstraße** umgrenzte Terrain hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus, 1. Obergeschoß, Zimmer No. 38a, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen u. mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 28. Dezember beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1901.

Der Magistrat.

291

J. B.: Frobenius.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 9 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Anzündeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

Gemischtes Anzündeholz,

geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.—

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

9812

Wiesbaden, den 28. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem Wege zwischen der ersten und zweiten Gewann „**Leberberg**“ soll der mit Lagerbuchs-No. 9310 b bezeichnete Theil von 58,25 qm eingezogen werden.

Dies wird gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen bei Vermeidung des Ausschlusses binnen einer mit dem 19. Dezember ds. Js. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrat schriftlich vorzubringen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt im Rathhause auf Zimmer No. 51 zur Einsicht aus.

Wiesbaden, 15. Dezember 1901.

86

Der Oberbürgermeister: **In Vertr.: Körner.**

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für eine Seitenstraße zur Dopheimerstraße zwischen Dopheimerstraße Haus No. 74 und 76 ist durch Magistrats-Beschluß vom 18. Dezember cr. endgültig festgesetzt worden und wird vom 28. Dezember cr. ab weitere 8 Tage im Rathhaus 1. Obergeschoß, Zimmer No. 38a während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1901.

Der Magistrat.

J. B. : Frbenius

195*

Bericht

über die Preise für Naturalien und anderen Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 22. bis einschließlich 28. Dezember 1901.

H. Pr. R. Pr.		H. Pr. R. Pr.	
I. Fruchtmarkt.		II. Viehmarkt.	
Weizen per 100 Kil.	—	Ochsen I. D. 50 Rgr. 74	72
Roggen " " "	—	" II. " " "	67
Gerste " " "	—	Rühe I. " " "	66
Hafer " " "	15 60 15	" II. " " "	59
Stroh " " "	7 — 6 60	Schweine p. Rgr.	132 120
Heu " " "	9 60 9	Kälber " " "	150 110
III. Viehmarkt.		Hammel " " "	128 120
Butter p. Rgr.	2 60 2 40	IV. Brod und Mehl.	
Eier p. 25 St.	3 — 1 75	Schwarzbrod:	
Handläuse " 100 "	8 — 7 —	Rangbrod p. O. Rgr.	— 15 — 13
Fabrikfett " 100 "	6 50 3 50	" p. Raib — 52 — 43	
Erlartoff. pr. 100 Rgr.	4 50 3 50	Rundbrod p. O. Rgr.	— 14 — 13
Kartoffeln p. Rgr.	— 7 — 6	" p. Raib — 46 — 45	
Zwiebeln " " "	— 16 — 14	Weißbrod:	
Zwiebeln p. 50 Rgr.	6 — 5 50	a. 1 Wasserwed — 3 — 3	
Blumenkohl p. St.	— 50 — 20	b. 1 Milchbröckchen — 3 — 3	
Kopfsalat " " "	— 15 — 12	Weizenmehl:	
Gurken " " "	— — — —	No. 0 p. 100 Rgr.	32 — 30 —
Spargeln p. Rgr.	— — — —	No. I " 100 " "	28 — 28 —
Grüne Bohnen " " "	— — — —	No. II " 100 " "	26 — 26 —
Grüne Erbsen " " "	— — — —	Roggenmehl:	
Wirsing " " "	— 14 — 12	No. 0 p. 100 Rgr.	24 50 24 —
Weißkraut " " "	— 6 — 5	No. I " 100 " "	22 — 21 50
Weißkraut p. 50 Rgr.	— — — —	V. Fleisch.	
Rothkraut p. Rgr.	— 14 — 12	Ochsenfleisch:	
Gelbe Rüben " " "	— 10 — 8	v. d. Keule p. Rgr.	152 144
Neue gelbe Rüben " " "	— — — —	Bauchfleisch " " "	136 128
Weisse Rüben p. " "	— 10 — 8	Ruh- o. Rindfleisch " " "	136 132
Kohltrabi, obererd. " " "	— 15 — 14	Schweinefleisch p. " "	160 150
Kohltrabi p. " " "	— 8 — 5	Kalbsteisch " " "	160 140
Grün-Kohl " " "	— 15 — 14	Lammfleisch " " "	140 120
Römisch-Kohl " " "	— — — —	Schaffsteisch " " "	110 1 —
Petersilie " " "	— 70 — 60	Dörsteisch " " "	160 160
Porre p. St.	— 3 — 2	Solpersteisch " " "	160 160
Sellerie " " "	— 15 — 4	Schinken " " "	2 — 184
Kirschen p. Rgr.	— — — —	Speck (geräuch.) " " "	184 180
Saure Kirschen " " "	— — — —	Schweinefleisch " " "	180 160
Erdbeeren " " "	— — — —	Nierenfett " " "	1 — 80
Himbeeren " " "	— — — —	Schwarzenmaggen (fr.) " " "	2 — 160
Heidelbeeren " " "	— — — —	(geräuch.) " " "	2 — 180
Stachelbeeren " " "	— — — —	Bratwurst p. " " "	180 160
Preiselbeeren " " "	— — — —	Fleischwurst " " "	160 140
Johannisbeeren " " "	— — — —	Leber- u. Blutwurst fr. " " "	96 — 96
Tranben " " "	— — — —	" " " " " " "	2 — 180

Wiesbaden, 28. Dezember 1901.

Städt. Meisse-Amt.

Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 19. bis 27. Dezember 1901.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis				Anmerkung.
				Stück	Stück	Stück	Stück	
Ochsen	97	I.	50 kg	72	—	74	—	
Rühe	146	II.	Schlachtgewicht	65	—	67	—	
Schweine	773	I.	1 kg	1 20	—	1 32	—	
Kälber	530	II.	Schlachtgewicht	1 10	—	1 50	—	
Hammel	183			1 20	—	1 28	—	
Ferkel	—		Stück	—	—	—	—	

Wiesbaden, den 27. Dezember 1901.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.



Sonntag, den 29. Dezember 1901, Nachmittags 4 Uhr

Symphonie-Konzert

des städtischen Kur-Orchesters unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

PROGRAMM:

- Symphonie in Es-dur. M. Bruch.
 - Allegro maestoso.
 - Scherzo: Presto.
 - Grave —
 - Finale: Allegro guerriero.
- Drei slavische Intermezzi Edm. Uhl
- Les Préludes, symphonische Dichtung (nach Lamartine) Liszt.

Nummerirter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig) 1 Mk. Tageskarten (nichtnummerirt für beide Konzerte, Lesezimmer &c. gültig): 1 Mk.

Abonnements- und Fremden-Karten (für ein Jahr oder sechs Wochen) sind bei dem Besuche dieses Symphonie Konzertes ohne Ausnahme vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien sind geöffnet.

Der rothe und weisse Saal ist nach Schluss des Konzertes in Verbindung mit dem Konversations-Saale geöffnet. Zu- und Ausgang nur durch diesen.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

des städtischen Kur-Orchesters Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

- Russischer Marsch Joh. Strauss.
- Ouverture zu „Fidelio“ Beethoven.
- Souvenir de Hapsal, Lied ohne Worte Tschaiakowsky
- Rugenparkklänge, Walzer-Idyll aus Interlaken W. Schleidt.
- La charité, Terzett Rossini.
- Ouverture zu „Des Teufels-Antheil“ Auber.
- Potpourri aus „Die Fledermaus“ Joh. Strauss
- Kilgut, Galop Waldteufel.

Montag, den 30. Dezember 1901.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

- Ouverture zu „Die Vestalin“ Spontini.
- Fernande, Romanze Silas.
- Konzert-Arie Mendelssohn.
- Clarinetten-Solo: Herr Seidel.
- Festanz und Stundenwalzer aus dem Ballet „Coppelia“ Delibes.
- Norwegische Volksmelodie, für Streichorchester bearbeitet Svendsen.
- Ouverture zu „Mignon“ Thomas.
- Fantasie aus „Der Prophet“ Meyerbeer.
- Venetianer-Marsch Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

- Soldatenleben, Marsch Schmeling.
- Ouverture zu „Yelva“ Reissiger.
- Sphärenmusik, Adagio aus dem Streichquartett in C-moll, op. 17 Rubinstein.
- Frohes Leben, Walzer Jos. Strauss.
- Andalous, Aubade und Aragonaise aus „Der Cid“ Massenet.
- Nordische Heerfahrt, Trauerspiel-Ouverture E. Hartmann.
- Flirtation, Intermezzo für Streichquartett Steck.
- Balletmusik aus „Die Camisarden“ Langert.
- Violine-Solo: Herr Konzertmeister Irmer.
- Solo-Vi

Fremden-Verzeichniss

vom 28. Dezember 1901 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.
Schunck, Bochum
Alteesaal, Taunusstr. 3.
Wilkinson, New-York
Wilkinson, Fr., New-York
Bahnhof-Hotel Rheinstr. 23
von Boerner, Darmstadt
Wolf m. Fr., Karlsruhe
Wolf m. Fr., Karlsruhe
Schwarzer Bock,
Kranzplatz 12.
von Normann, Koblenz
Mayer, Frankfurt.
Arrabin m. Fr., Homburg
Oahlheim, Taunusstr. 15
Mützel, Bonn
Euthoven, Haag
Kaufmann m. Fr., Brüssel
Kuhnert, Koblenz
Triquord m. Fr., Virviert
Rath, Dresden
Dietenmühle (Kuranstalt).
Parkstrasse 4
Toucat, Fr., Russland
Kaschekice, Fr., Russland
Einhorn, Marktstrasse 30
Ebner, Frankfurt
Kempfer, Hahnstätten
Caroli m. Fr., Basel
Schell, Frankfurt
Eisenbahn-Hotel,
Rheinstrasse 17.
Keller, Karlsruhe
Wilberg, Freiburg
Schmid, m. Fam., München
Liesenfeld, Fr., Koblenz
Bach, Giessen
Altmann, Mainz
Hamburger, Mainz
Woughelwinski, Mainz
Engel, Kranzplatz 6.
Mainer m. Fr., Zwickau
Lauterbach, Fr., Düsseldorf
Cederbaum, m. Fr., Zürich
Englischer Hof,
Kranzplatz 11.
Goldstein, Lodz
Erbprinz, Mauritiusplatz
Kemper, Elberfeld
Kilb, Hannover
Beifuss, Frankfurt
Reibold, Frankfurt
Dr. Gierlich's Kurhaus,
Leberberg 12.
Peters, Fr., Giessen.
Käuffer, Remscheid
Grüner Wald Marktstrasse.
Käuffer, Duisburg
Rieder, Diez
Heygen, m. Fr., Frankfurt
Wormann, Kalk
Technow, Kronach
Kümmelmann, Kronach
Hinchel, Wetzlar
Nell, Weilburg
Klatt, Karlsruhe
Bender, Dresden
Strauss, m. Fr., Frankfurt
Gärtner, Mühlheim
Gersting, Frankfurt
Andrein m. Fr., Michelstadt
Eck, Köln
Schaefer, Heidelberg
Gompertz, Krefeld
Levy, Köln
Lucke, Berlin
Happel, Schillerplatz 4.
Grimm, Aschaffenburg
Färber, Ulm
Gabel, Köln
Maas, Köln
Leinweber, Frankfurt

Vier Jahreszeiten
Kaiser Friedrichplatz 1.
Taylor m. Fr., Wimbledon
Mayer m. Fam., Zwickau
Kaiserhof
(Augusta-Victoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Bahr, Schwetzingen
Marcus-Gordon m. Fr., Russland
Bachrach, Lodz
von Eben, Gr.-Lichterfelde
Klein, Köln
Hoffmann, Fr., Neuss
Bachrach m. Fr., Warschau
Oppenheimer, Hannover
Bielefeld, Köln
Katzenberg, Düsseldorf
Hoffmann, Frankfurt
Bachrach m. Fr., Frankfurt
Ruppel, Frankfurt
Ruppel, Fr., Frankfurt
Karpfen, Delaspéstr. 4.
Petermann, Kassel
Prükel, Marburg
Müller, Mainz
Kalb m. Fr., Nürnberg
Schulz, Mannheim
Keile m. Fr., Darmstadt
Schmitt, Frankfurt
Rege, Berlin
Fleischler, Hadamar
Krone, Langgasse 36.
Allendorff, Leipzig
Wagner, Lüdenscheid
Hotel Lloyd, Nerostr. 21.
Krahn, Fr., Koblenz
Axt, Fr., Offenbach
Himberger, Fr., Kirberg
Irle, Giessen
Ries, Kemel
Metropole-Monopol
Wilhelmstr. 6 u. 8.
Baunach, 2 Hrn., Frankfurt
v. Stetten, Darmstadt
Dreifuss, Mannheim
Baer, Mannheim
Rosenfeld, Pforzheim
Netter, B.-Baden
Schall, Frankfurt
Peiser m. Fr., Berlin
Brenner, Petersburg
Kneissel, Hamburg
von Bories, Bonn
Geisler m. Fr., Berlin
Assmann m. Fam., Fürth
Nolte, Fr., Bonn
Gernsheim, Worms.
Barnet, Frankfurt
Blotke, m. Fr., Frankfurt
Rothstein, Berlin
Levy, Berlin
Kassauer Hof,
Kaiser Friedrichplatz 3.
Graf und Gräfin Kalkreuth m.
Bed., Köln
Halperin m. Fr., u. Bed., Kiew
Maerker, Dessau
v. Viehoff, Fr., Amsterdam
Frackers, Fr., Amsterdam
Rossbach m. Fam., Gut-Clee
Wentzel m. Fr., Frankfurt
Nonnenhof, Kirchg. 39/41.
Hiehberger, Berlin
Gourdin, Hanau
Benz, Mannheim
Willmann, Elberfeld
Wolfferts, Stuttgart
Hecht, Stuttgart
v. Breitenstein, Tübingen
v. Niehoffen, Tübingen
Remming, Ulm

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Krug, Marburg

Pfälzer Hof,
Grabenstrasse 5.
Rockstroh, Dürflas
Linke, Limburg
Schreiber, Fr., Darmstadt
Teichmann m. Fr., Kronach
von Fuchs, Duisburg

Promenade-Hotel,
Wilhelmstr. 42.
Mann, 2 Fr., California
Quellenhof, Nerostr. 11.
Kehneider, Bingerbrück
Frey, Stuttgart
Boda, Eppstein
Pempelfort, Düsseldorf

Quisisana,
Parkstrasse 4, 5 & 7.
Inderwies, Fr., München
Mannassewitsch, Paris
Mannassewitsch, Paris
von Sauer, Fr., München
Sacke, Fr. m. Begl., Johannes-
burg

Ballin, m. Fam., Hamburg
Reichspost, Nicolassstr. 16.
Apfel, Köln
Rosenberger, Berlin
Schmidt, Hannover
Heinz, Pforzheim

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Landmann, Nürnberg
Nimmegesser m. Fr., Frankfurt
Joseph, Metz
Koch, Fr., Berlin
van der Arend m. Fr., Rotter-
dam

Hebert, Fr. m. Tochter, Paris
von Ising, Hannover
von Porsey Picard, Krettnich
Mundt, Karlsruhe
Orzenski, m. Fr., Wanne
Brugmann, Neuwig

Hotel zum Rheinstein,
Taunusstr. 43.
Müller, Oberstein
Baron von Strybny, Rossleben
Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Baron von Löwenkiöld, Kopen-
hagen

Goldenes Ross, Goldgasse 7
Martin, Frankfurt
Müller, Hamburg
Kohn, Berlin

Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.
Litwack m. Sohn, Brest
Schwan, Kochbrunnenpl. 1.
Simonson, Kopenhagen

Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.
Joutz, Darmstadt
Karpp, Mannheim
Krin, Mannheim
Christ, Berlin
oPkerny, Brauchhausen
Koppel, Spandlingen
Müller, Berlin

Taunus-Hotel, Rheinstr. 1.
Waltz, Heidelberg
Leven, Sonneberg
Leven, Düsseldorf
Cernicaff, Genua
Stants, Bussum

Victoria, Wilhelmstr. 1
Ewald, Diedenhofen
Klespe, Fr., Geisenheim
Weber, Hagen

Vogel, Rheinstr. 27.
Volk, Gollnau
Roeder, Nürnberg
Walter, Stuttgart
Brings, Mainz
Metzler, Marburg
Schneider m. Fr., Frankfurt
Weins Bahnhofstr. 7.
Brurein, Mannheim
Hoffstaetter m. Fr., Mannheim
Schmidt, Gernersheim
Noll, Giessen

In Privathäusern
Villa Germania, Sonnen-
bergerstr. 25.

Then, Würzburg
Villa Helene,
Sonnenbergerstr. 9
Cohen, Groningen
Frodien, Jüterbogk
Cohen, Leiden
Staats, Fr., Büssum

Evang. Hospiz,
Emserstr. 5.
Wolff m. Fam., Kreuznach
Müller, Kanzenbach
Wagemann, Fr., Moringen
Wagemann, London
Busch, m. Fr., Dillenburg
Burmeister, Dillenburg

Pension Margaretha,
Thelemannstrasse 3.
Tideman, Fr., Haag
van Roosendaal, Fr., Haag
Auerbach, m. Fr., Berlin

Villa Olanda,
Grünweg 1
Wolf, Fr., Oberlahnstein
**Pension Winter, Sonnen-
bergerstr. 14.**
de Kat m. Fr., Dortrecht

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre sollen wieder **Neujahrswunsch-Ablosungskarten** ausgegeben werden und können dieselben direkt bei hiesiger Bürgermeisterei oder den Gemeindebeamten bestellt werden.

Der Preis für eine Karte beträgt **mindestens 1,50 M.**

Die Namen der Karteninhaber werden **spätestens am 30. d. Mts.** veröffentlicht.

Da der Erlös ausschließlich zur **Unterstützung ver-
schämter Armen** verwendet wird, empfehle ich die Ein-
richtung auf's Wärmste und lade zu recht zahlreicher Be-
nützung höflichst ein.

Sonnenberg, den 18. Dezember 1901.

Der Bürgermeister:
Schmidt.